0 Vorspann

Jessica Hausner zählt zu den renommiertesten Filmemacher_innen ihrer Zeit. Längst hat sich die Regisseurin und Drehbuchautorin auf internationalem Parkett verdient gemacht, ihr Name wird heute in einem Atemzug mit Regiedoyens wie Alfred Hitchcock[1], Stanley Kubrick[2] und David Cronenberg[3] genannt. Sie gilt »neben Michael Haneke [als] die interessanteste und begabteste österreichische Regisseurin nicht nur ihrer Generation […]«[4] und wird als »eine der erfolgreichsten österreichischen Filmemacherinnen«[5] gehandelt. Zudem attestierte man der Autorenfilmerin sehr früh eine klare filmische Sprache, »die sie bereits in ihrem […] Diplomfilm Inter-View definierte und konsequent weiterverfolgte.«[6]

Jeder Film ein außerordentliches Kunstwerk, jede Szene eine zum Close Reading einladende Komposition. Hundertfach gelobt, zahlreiche Male prämiert, von Kritiker_innen aus aller Welt hinlänglich besprochen, in Retrospektiven international gewürdigt. Trotzdem wird man auf der Suche nach substanziellen Publikationen kaum fündig, die Wissenschaft scheint Hausner schlicht noch nicht für sich entdeckt zu haben. Es gilt also, Pionierarbeit zu leisten – diese Einzelstudie versteht sich als der nötige erste Schritt.

---

1 Vgl. Karina Longworth: Jessica Hausner's Lourdes Refrains from Demystifying. [16.02.2010], https://www.villagevoice.com/2010/02/16/jessica-hausners-Lourdes-refrains-from-demystifying/, letzter Aufruf: 18.07.2020.

2 Vgl. David Ehrlich: ›Little Joe‹ Review: A Horror Film that Dangerously Compares Antidepressants to an Alien Invasion. [17.05.2019], https://www.indiewire.com/2019/05/little-joe-review-cannes-1202142527/, letzter Aufruf: 18.07.2020.

3 Vgl. Owen Gleiberman: Film Review: ›Little Joe‹. [17.05.2019], https://variety.com/2019/film/reviews/little-joe-review-cannes-film-festival-1203218605/, letzter Aufruf: 18.07.2020.

4 Rüdiger Suchsland: Über die allmähliche Verfertigung eines Marionettentheaters beim Filmen. [o. D.], http://www.artechock.de/film/text/kritik/a/amfou0.htm, letzter Aufruf: 06.05.2020.

5 Simone Boria zit. n. 10.2 Protokoll FROzine-Beitrag [18.12.2009].

6 Karin Schiefer: Jessica Hausner: LOVELY RITA. [o. D.], http://www.austrianfilms.com/news/bodyjessica_hausner_lovely_ritabody, letzter Aufruf: 18.07.2020.

Teil 1 dieses Buches verschreibt sich der Bestandsaufnahme. In chronologischer Reihenfolge und unter Verwendung konstanter Parameter erfolgen Dokumentation und Vorstellung des bislang aus zehn filmischen Projekten bestehenden Œuvres. Die Filmkapitel schließen jeweils mit der Analyse wiederkehrender Charakteristika: Bereits in Flora (1997) lassen sich filmische Ideen erkennen, die sich in den Folgeproduktionen in adaptierter Form wiederfinden; in diesem »Beet voller Setzlinge« zeigt sich eine Vielzahl von Motiven, die im späteren Filmschaffen in weiterentwickelter Form erneut aufgegriffen wurden. Bei der Besprechung von Inter-View (1999) gilt der Fokus den markanten Anfangssequenzen, die allen Hausner'schen Filmen eigen sind, in Lovely Rita (2001) steht die prägnante Titelwahl zur Diskussion. Der Frage, welche Bedeutung dem Genrekonzept bei der Entschlüsselung der Hausner'schen Handschrift zugesprochen werden kann, wird in der Besprechung von Hotel (2004) auf den Grund gegangen. Im Anschluss an die Ausführungen zu den beiden Spielfilmverweigerungen Toast (2006) und Rufus (2006) rückt am Beispiel von Lourdes (2009) die ausgeprägte Interpretationsoffenheit in den Mittelpunkt der Erörterung. Amour Fou (2014) steht für die *Bewegten Stillleben* als Besonderheit der Hausner'schen Bildästhetik Pate, Oida (2015) wird zum Ausgangspunkt von Gedanken zu filmimpliziten Insiderwitzen und Little Joe (2019) liefert zu guter Letzt den Impuls für Überlegungen zu Sprache(n) in den Filmen der Regisseurin.

Um Hausners Bedeutung für den *Neuen österreichischen* und den *Neuen europäischen Film* im Speziellen und das weltweite Kino im Gesamten fassen zu können, darf ein Blick auf jene Filmbewegungen, denen sie in unterschiedlichen Phasen ihrer Karriere zugeordnet wurde, nicht fehlen. Diesbezügliche Verortungsversuche werden in Teil 2 gewagt und ihr Filmschaffen in Beziehung zu nationalen, internationalen wie transnationalen Netzwerken und in den Kontext von historischen wie zeitgenössischen Entwicklungen gestellt.

»Eigentlich erzähle ich in meinen Filmen immer Märchen.«[7] Ob Regiestatement, Interview, Kritik oder Filmbesprechung: Der Hinweis zur Nähe von Hausners Produktionen zum europäischen Volksmärchen scheint mittlerweile obligat – dieser Auffälligkeit widmet sich Teil 3 des vorliegenden Buches. Im Rahmen einer märchenhaften Spurensuche

7 Hausner zit. n. Stefan Grissemann: »Little Joe« in Cannes: Jessica Hausner kämpft um die Goldene Palme. [17.05.2019], https://www.profil.at/kultur/little-joe-in-cannes-jessica-hausner-kaempft-um-die-goldene-palme/400879496, letzter Aufruf: 10.07.2020.

wird jedem Film des Œuvres ein Text aus der Sammlung der *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm an die Seite gestellt. Neben *Rapunzel*-Türmen, Farbkonzepten à la *Rotkäppchen* sowie Beispielen von ›sprechenden Tieren‹ und wirkmächtigen Requisiten rücken auch stilistisch-märchentypische Besonderheiten ins Zentrum der Ausführungen.

Das City Kino Wedding war im Juni 2017 Schauplatz der feierlichen Diplomverleihung an die Absolvent_innen der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Hausner, als Festrednerin geladen, hielt neben Anekdoten aus ihren eigenen Lehrjahren eine wichtige Botschaft für die Neo-Filmschaffenden parat:

> [Egal] was passiert, Sie werden nur in dem gut sein, was Sie wirklich lieben und wovon Sie wirklich überzeugt sind. Jeder Versuch, so zu sein wie jemand anderer, muss scheitern. […] Nur das, was Sie selbst höchstpersönlich wollen und gut finden und lieben, nur das wird gelingen.[8]

Mit ähnlichen Worten hat Jessica Hausner auch mich persönlich bedacht, als sie mir eindringlich empfahl: »Bleiben Sie sich selbst treu!«. Nicht nur die Art und Weise, wie meine Annäherung an ihre Filmkunst erfolgt, sondern auch die Konzentration auf augenscheinliche *Referenzen, Kontexte* und *Muster* sind diesem Appell geschuldet.

8 Jessica Hausner: Rede an der DFFB. In: Benjamin Heisenberg/Christoph Hochhäusler/Franz Müller/Marcus Seibert/Saskia Walker (Hrsg.): *Revolver 37. Zeitschrift für Film.* Frankfurt am Main: Verlag der Autoren 2017, S. 50–60; hier: S. 59 f.